

Daniel Menning (Hrsg.): Kampf gegen den Untergang. Die Tagebücher des reichsritterschaftlichen Gesandten Reinhard von Berstett (1802–1806). Baden-Baden: Nomos 2013, 277 S. ISBN 978-3-8487-0159-9.

Die Edition der Tagebücher des reichsritterschaftlichen Gesandten Reinhard von Berstett von 1802 bis 1806 ist im Rahmen eines Lehr(forschungs)projektes von 20 Studierenden der Universität Tübingen unter der Leitung von Daniel Menning entstanden. Philipp Jakob Reinhard von Berstett (1744–1814), der letzte Direktor des Kantons Ortenau der Reichsritterschaft, dokumentierte in diesen Tagebüchern seine Tätigkeit auf dem Reichstag in Regensburg 1802/03, wo er die Interessen seines Kantons vertrat, sowie seine Aufenthalte in München, dann in Baden 1805/06, wo er sich entsprechend der politischen Lage anfangs für die Rechte der gesamten Reichsritterschaft in Bayern, Württemberg und Baden, später dann für die spezifischen Rechte seines Kantons einsetzte. Diese Tagebücher können vielfältig genutzt werden, nicht nur als Quelle für die politischen Handlungsmöglichkeiten der Reichsritterschaft in ihrer Spätphase, sondern auch für den damaligen politischen Umgang Frankreichs mit deutschen Diplomaten sowie ebenfalls für die Geschichte der politischen Geselligkeit. Die oft täglichen Einträge Berstetts berichten sehr sachlich, fast emotionslos, über seine mühsame ‚Lobbyarbeit‘, den Gesprächen und Essen mit Diplomaten und Beamten, auch mit den Fürsten, über die jeweilige Situation und die Möglichkeiten ihrer Nutzung für die reichsritterschaftliche Sache.

In der knappen Einleitung Mennings werden der Verfasser der Tagebücher und sein Geschlecht charakterisiert. Die Edition, möglich durch den Zugang zum Archiv der von Holtzing-Berstett im Generallandesarchiv Karlsruhe, ist vollständig und sehr sorgfältig angelegt. Die zahlreichen in den Tagebüchern erwähnten Personen werden, soweit bis 2013 mit vertretbarem Aufwand möglich, jeweils in den Fußnoten biografisch erschlossen. Die dortigen Hinweise auf weiterführende Literatur auch in Sachfragen, das Personen- und Ortsregister erleichtern es jedem Forscher, mit dieser Edition zu arbeiten.

Bad Nauheim

Heide und Dieter Wunder

Karl Wilhelm Castendyck: Kriechronik der evangelischen Pfarrei Eichen-Erbstadt 1914–1918, hrsg. von Jürgen Müller (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 176). Darmstadt/Marburg: Hessische Historische Kommission und Historische Kommission für Hessen 2017, 244 S., Abb. ISBN 978-3-88443-331-7.

Bei der Beschäftigung mit regionalen oder ortsgeschichtlichen Themenfeldern sind Ego-Dokumente ein willkommenes Hilfsmittel. Hierzu sind auch Kriechroniken zu zählen, die, neben Orts-, Pfarr- und Schulchroniken, ab dem 19. Jh. von Zeitzeugen, meist Bürgermeistern, Lehrern oder Pfarrern, geführt wurden. Durch die räumliche und zeitliche Nähe ihrer Verfasser zu den lokalen Ereignissen können Kriechroniken aussagekräftige Quellen für regionale, aber auch landesgeschichtliche Studien sein. Bis heute sind Chroniken aus der Zeit des Ersten Weltkriegs jedoch „von der historischen Forschung fast vollständig übersehen worden“ (S. 5). Umso erfreulicher ist es, dass eine aussagekräftige Kriechronik, verfasst zwischen 1914 und 1918, unlängst ediert wurde. Anlass für diese Herausgabe mit historischer Einleitung war die vorausgegangene Ausstellung „Hessische Landgemeinden im Ersten Weltkrieg“, die 2014 in Nidderau zu sehen war.

Die edierte Kriechronik stammt aus den Ortschaften Eichen und Erbstadt, die heute Stadtteile von Nidderau sind und zum Main-Kinzig-Kreis gehören. Die zwei Dörfer bildeten zur Zeit des Ersten Weltkriegs eine evangelische Pfarrei, die vom Verf., Pfarrer Karl Wilhelm Castendyck, betreut wurde. Castendyck, geboren 1875 in Hanau als ältester Sohn einer städtischen bildungsbürgerlichen Familie, studierte Theologie an der Philipps-Universität in Marburg. Nachdem er 1907 seine erste Pfarrerstelle in der evangelischen Kirche Hohenzell bei Schlüchtern angetreten hatte, wechselte er 1914 in die evangelische

Pfarrei von Eichen-Erbstadt. Dort wirkte er 25 Jahre – bis zu seinem Ruhestand 1939 – als Gemeindepfarrer. Seit seinem Amtsantritt führte er die Pfarreichronik von Eichen-Erbstadt, die 1895 von Pfarrer Karl Heyden begonnen wurde, bis zu seinem Ausscheiden aus dem Kirchendienst fort.

Die insgesamt 44 Jahre umfassende Chronik aus Eichen-Erbstadt umfasst 274 Seiten und ist in einem gebundenen Folioband niedergeschrieben. Die daraus edierten Jahre des Ersten Weltkriegs sind chronologisch aufgeführt und umfassen im Original 85 Folioseiten, im Druck fast 200 Seiten. Castendyck schildert die Kriegsjahre bemerkenswert detailliert und facettenreich. Dies unterscheidet die Chronik von anderen ihrer Art, da Pfarreichroniken bzw. Kriegschroniken aus dieser Zeit in der Regel wesentlich kürzer gehalten sind und wenig Aussagekräftiges über das Innenleben ländlicher Gemeinden wiedergeben.

In seinen Aufzeichnungen geht der Verf. neben allgemeinen Beschreibungen zum Kriegsverlauf auf seine Arbeit als Gemeindepfarrer, aber auch den landwirtschaftlichen Alltag, das Wetter sowie auf die häufig eintreffenden Nachrichten vom Tod der aus den Dörfern stammenden Soldaten ein. Ebenso beschreibt er ausführlich die Ankunft von Kriegsgefangenen und Flüchtlingen. Eindrücklich thematisiert werden auch die Schwierigkeiten, die das Leben während des Krieges mit sich brachte – nicht nur für die Dorfbewohner von Eichen und Erbstadt, sondern auch für die Menschen aus den Städten des Umlandes.

Der Chronik geht eine historische Einleitung voraus, in der, neben der historischen Einordnung und formalen Gestaltung der vorliegenden Kriegschronik, auf die Biografie Karl Wilhelm Castendycks eingegangen wird. Anschließend folgen zwei umfangreichere Einführungskapitel. Während sich der vierte Teil der Einleitung den Kriegserfahrungen und dem Kriegsalltag in Eichen, auch über das Dorf hinaus und in all seinen ökonomischen und gesellschaftlichen Facetten widmet, wird im fünften Kapitel Castendycks Rolle als Gemeindehirte im Kontext zeitgenössischer Pastoraltheologie besprochen.

Die Einleitung bietet einen gelungenen Einstieg in die Chronik, da hier bereits erste Einblicke in die Themenvielfalt der edierten Quelle gegeben werden. In Auszügen werden einzelne lokale Ereignisse herausgenommen und in einen überregionalen Zusammenhang gestellt. Auch Zeitungen und andere Archivalien wurden hinzugezogen, sowie die neuesten Erscheinungen zum Ersten Weltkrieg berücksichtigt.

Die edierte Chronik zeichnet sich durch einen für die Forschung aussagekräftigen Facetten- und Detailreichtum aus und umso wünschenswerter wäre eine vollständige Herausgabe der umfangreichen Pfarreichronik von Eichen-Erbstadt von 1895 bis 1939.

Marburg

Ines Klier

Herbert Günther: Die Eigentumsverhältnisse an ehemals amtlichem Schriftgut des Hauses Ysenburg-Büdingen. Eine Fallstudie (Schriften des Hessischen Staatsarchivs Marburg 34). Marburg: Hessisches Staatsarchiv 2017, 70 S. ISBN 978-3-88964-219-6.

Der Autor, der große Expertise auf dem Gebiet des Archivrechts vorweisen kann, befasst sich in seiner rechtswissenschaftlichen Studie mit einem Fall, der in den letzten Jahren häufiger die Gemüter der Heimatgeschichtsforscher erhitzte. Am 16. Juli 2017 berichtete beispielsweise die „Frankfurter Rundschau“ unter der Überschrift „Streit um Urkunden“ in einem Beitrag über den geplanten Gerichtsgang der „Vereinigung für Heimatforschung in Vogelsberg, Wetterau und Main-Kinzig“, um Einsicht in das ysenburg-büdingensche Rentkammerarchiv zu erstreiten. Anfragen im Hessischen Landtag waren schon 2013 (Drs. 18/7560) und 2015 (Drs. 19/2015 sowie 19/2535) erfolgt. Diese aufgeheizte Debatte bereichert der Autor mit einer unaufgeregten, juristisch aber klaren Analyse.